



**La Mer, Faucogney-et-la-Mer**, D 266, D 6 **Sainte Marie en Chanois, Amage**, weiter bis **Luxeuil les Bains**, D 6 **Abelcourt**.

Es gibt überall viel zu erspähen. Ich versuche, einige Bilder zu machen, damit man miterleben kann, was wir unterwegs sehen: Schöne Häuser und Kirchen, oft ein Brunnen und hin und wieder ein altes Waschhaus. Langeweile kommt da nicht auf.

Wir halten in **Meurcourt** am Dorfbrunnen mit zwei Säulen. Ein steinernes Wegkreuz auf dem Dorfplatz ist auf das Jahr 1630 datiert.

Die Dorfkirche von Meurcourt wurde 1777 geweiht. Nahe bei der Kirche steht ein großes überdachtes Lavoir von 1886 mit elf Arkadenbögen. Es diente einst als Waschhaus und Viehtränke. Der Ortskern ist geprägt durch verschiedene Häuser aus dem 17. bis 19. Jahrhundert, die den traditionellen Stil der Haute-Saône zeigen. Die Mairie-École (Gemeindeverwaltung und Schule) wurde 1848 erbaut.

Meurcourt ist eine kleine Gemeinde, ca. 315 Einwohner, im Departement Haut-Saone in der Region Bourgogne-Franche-Comte. Meurcourt liegt auf einer Höhe von 250 m. Das Dorf erstreckt sich im nördlichen Teil des Departements, in einer Mulde östlich des Bachlaufes Ruisseau de Meurcourt, am Nordfuß des Mont Vaultot.

Anhand von Spuren von zwei römischen Verkehrswegen und Überresten eines Siedlungsplatzes konnte nachgewiesen werden, dass das Gebiet schon sehr früh bewohnt war. Erstmals urkundlich erwähnt wird Meurcourt im Jahr 1159. Im Mittelalter gehörte das Dorf zur Freigrafschaft Burgund. Es war vom Templerorden von La Villedieu-en-Fontenette abhängig. Zusammen mit der Franche-Comte gelangte Meurcourt mit dem Frieden von Nimwegen 1678 an Frankreich. Zu Beginn des 20. Jh. wurde der Ort durch eine Trambahn an das Netz des öffentlichen Verkehrs angebunden. Der Betrieb auf der Linie wurde 1934 eingestellt und durch eine Busverbindung ersetzt. Heute ist Meurcourt Mitglied des 17 Ortschaften umfassenden Gemeindeverbandes Communauté de communes du Pays de Saulx. Meurcourt war bis weit ins 20. Jh. hinein ein vorwiegend durch die Landwirtschaft (Ackerbau, Obstbau und Viehzucht) und die Forstwirtschaft geprägtes Dorf. Heute gibt es einige Betriebe des lokalen Kleingewerbes. In den letzten Jahrzehnten hat sich das Dorf zu einer Wohngemeinde gewandelt. Viele Erwerbstätige sind Wegpendler, die in den größeren Ortschaften der Umgebung ihrer Arbeit nachgehen.

Weiter geht es - D 6 bis **Faverney**. D 434, D 57, D 56 **Gevigney-et-Mercy, Jussey**, D 3, D 5, D 417.

Wir kommen nach **Bourbonne les Bains**. Hier halten wir an den Thermen und machen uns auf, den schönen Ort zu erkunden.

Ein herrlicher kleine Park – **Parc des Thermes** – mit Resten gallo-römischer Bauwerke und einem ungewöhnlichen Brunnen hat es uns angetan.

Vorbei an schönen, aber leider oft verfallenen Häusern steigen wir hinauf zur Stadtkirche **Notre-Dame-en-son-Assomption** (teils 12./13. Jahrhundert; teilweise 19. Jahrhundert). Die Kirche hat geöffnet und wir können sie uns in aller Ruhe anschauen.

Wunderschön ist das **Haus** des Schriftstellers **Maurice Constantin Weyer** (1881-1964). Er war der Gewinner des **Prix Goncourt** 1928. Der Prix Goncourt ist der bekannteste französische Literaturpreis. Filigrane Gardinen sind an den Fenstern zu sehen, so wird sicher jemand in dem alten Haus wohnen.

Es ist schade, zu sehen, dass sonst so viele alte prächtige Gebäude verlassen vor sich hin gammeln.

Im sogenannten Chateau, einem auf dem ehemaligen Schlossgelände errichteten Herrenhaus hat die Stadtverwaltung ihren Sitz. Das **Rathaus** macht wirklich einen herrschaftlichen Eindruck, es ist im französischen Stil erbaut. Von dem Rathausplatz haben wir einen herrlichen Blick über den Ort.

Beim Abstieg in den Ort kommen wir an einigen interessanten Häusern vorbei, die ich natürlich alle fotografieren muss, was Rolf sehr zu amüsieren scheint. Er ist mir mal wieder mit seinem Wanderschritt voraus geeilt. Ich kann da kaum nachkommen. Unterwegs begegnet uns mal wieder eine Katze. Rolf weiß um meine Katzenliebe und macht ein schönes Foto.

**Bourbonne-les-Bains** ist eine Gemeinde mit ca. 2.139 Einwohnern im Departement Haute-Marne in der Region Grand Est. Bourbonne-les-Bains liegt in einer ländlichen Region an der Grenze der Départements Haute-Marne und Vosges, im Tal der Apance.

In keltischer Zeit lebten die Lingonen in der Region um die Stadt.

Die Lingonen waren ein keltisches Volk in Gallien. Sie wohnten an der oberen Seine, Marne und Saone. Sie unterstützten Gaius Iulius Caesar bei der römischen Eroberung Galliens von 58 bis 51 v. Chr. Das letztere Götterpaar wurde unter den Namen Apollo Borvo und Damona im Heilbad und Quellheiligtum von Bourbonne-les-Bains verehrt.

Benannt ist Bourbonne nach dem keltischen Heilgott Borvo - die Kelten wussten also schon um die Heilkraft der warmen Quellen in Bourbonne. Auch die Römer erkannten die heilsame Wirkung des Wassers und bauten in der Stadt Thermen. Vom 14. bis zum 17. Jh. bescherte das Wasser den Herren von Bourbonne ein reiches Einkommen. Das 66 Grad heiße Heilwasser dient zur Behandlung von Rhema, Arthrose, Knochenbrüchen und Erkrankungen der Atemwege.

Am 1. Mai 1717 zerstörte ein Feuer die Stadt. 1735 wurde ein königliches Militärhospital eröffnet, 1783 ein Thermalbad. Bourbonne erlebte einen touristischen Aufschwung, der sich mit dem Aufkommen der Eisenbahn im 19. Jh. noch verstärkte. Zwischen 1977 und 1979 wurde in der Stadt ein großes Thermalbad gebaut. Bei den Bauarbeiten kamen zahlreiche Spuren früherer Besiedlungen zutage, darunter Reste von Bädern und Säulenhallen, eine Wanne aus Blei, Statuen.

Und weiter geht unsere Tour – vorbei an einem Hotel/Restaurant mit Namen Edelweiß - D 417 Fresnes sur Apance.

Halt in **Chatillon sur Saone**. Parken an einem Dorfbrunnen, mit Blick auf die **Église de la Nativité de Notre-Dame**, die aber geschlossen hat.

Wir machen uns auf, den kleinen Bilderbuchort zu erkunden. Einige Bewohner haben den Vorplatz ihrer Häuser dekoriert. Rolf nennt es kitschig, aber mir gefällt es und so wird alles mit Fotos dokumentiert.

Wunderschön sind die alten Gebäude, die fast alle als Monument historique eingestuft sind: **Hotel du Gouverneur, Hotel du Faune, Prevote (früheres Salzlager), Hotel de Sandrecourt mit Turm, Hotel de Lignéville, Ancien hopital.**

Der Ort ist wie ausgestorben, es ist Mittagszeit. Es gibt wohl einige kleine Handwerksgeschäfte, ein Restaurant, ein Museum. Aber es ist alles geschlossen. Wir lesen, dass nur an den Wochenenden eine Besichtigung bzw. ein Besuch möglich ist. Das Öffnen lohnt sich wohl sonst nicht. Wir sind wirklich die einzigen Besucher dieses schönen Ortes.

Das Restaurant hat die Speisekarte an Bändern draußen hängen. Ich studiere die Preise und stelle mal wieder fest, wie teuer es ist, in Frankreich essen zu gehen. Wenn man so lange wie wir unterwegs ist, kann man sich das einfach nicht leisten, da wird man arm.

Ich muss schon eine ganze Weile dringend zur Toilette. Rolf entdeckt in der Nähe des alten Hospitals eine öffentliche Toilette, die ich besonders in Frankreich meide wie die Pest. Aber nachdem Rolf die Räumlichkeiten inspiziert hat und mir berichtet, alles sei piccobello sauber, wage ich es, eine öffentliche Toilette zu betreten, ohne in Ohnmacht zu fallen. Von außen ist das gar nicht zu erkennen, aber im Innern alles sehr modern, sehr sauber. Da kann man nicht meckern. Ich bin positiv überrascht.

**Châtillon-sur-Saône** ist eine kleine Gemeinde mit 140 Einwohnern im Departement Vosges der Region Grand Est (bis 2015 Lothringen). Die Gemeinde Châtillon liegt an der Mündung der Apance in die Saone im äußersten Südwesten Lothringens. Sie grenzt im Südwesten an die Region Champagne-Ardenne und im Südosten an die Region Franche-Comte.

In Châtillon gab es eine Festung, die der Graf Heinrich III., Graf von Bar, 1301 an Philipp IV., König von Frankreich, abtrat, als er in dessen Gefangenschaft war. Um 1634 wurde der Ort von schwedischen Soldaten zerstört. Nach dem Wiederaufbau wurde Châtillon Sitz eines königlichen Vogtes. Von 1790 bis 1801 war der Ort sogar Sitz einer Kantonsverwaltung. Man glaubt es kaum.

Wir verlassen den Ort, der uns sehr gut gefallen hat und fahren weiter.

**D 417 Saint Loup sur Semouse. D 64 Luxeuil les Bains. D 6 Raddon et Chapendu, Amage, La Longine.**

Kurzer Fotostopp an einer verlassenen Fabrikanlage – Lost Places. Für Rolf ist das ein Heidenspass, mich aufzuziehen, weil ich immer auf der Suche bin, nach Motiven für meine verschiedenen FB-Gruppen.

**N 66 Ferdrupt, Ramonchamp, bis Le Thillot.**

Gegen 16 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 136 Meilen (219 km). Es war ein herrlicher Tag mit tollem Wetter.

Zum Abendessen gibt es Entenbrust, Zucchini, Kartoffeln, Salat, Äpfel, Bananen, Brot, Käse, Wein.

**Dienstag, 4. Oktober**

**32. Tag**

**Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26**

**Remiremont / Xertigny / Bains les Bains / Fontenoy le Chateau / Canal des Vosges / Attigny / Darney / Monument Kalvarienberg**

**Vittel: Eglise Saint Remy – Kriegsdenkmal – Rathaus - Brunnen**

**Bainville aux Saules / Escles.**

**Uzemain / Epinal / Dinoze / Remiremont / Rupt sur Moselle / Ferdrupt / Ramonchamp / Le Thillot**

**5 ½ Stunden**

**145 Meilen**

**233 km**

Heute Morgen wieder dicker Nebel, es hat nur 3,5 Grad. Das ist arg kalt. Gut, dass wir unser Heizöfchen dabei haben.

Abfahrt um 10.30 Uhr zunächst nach Le Thillot. Ich gehe dort erst einmal zum Friseur. Die Dame freut sich über mein Wiederkommen.

Gegen 11 Uhr starten wir zu unserer Tour.

N 66 **Remiremont**. D 3, D 63 **Xertigny**. D 434 **Bains les Bains**.

In **Fontenoy le Chateau** sind wir mal wieder am Canal des Vosges.

Der Canal de l'Est ist die frühere Bezeichnung eines französischen Schifffahrtskanals zwischen der Maas, der Mosel und der Saone. Im Jahr 2003 wurde der Canal de l'Est umbenannt: Der Nordabschnitt heißt seitdem Canal de la Meuse (Maaskanal) und der Südkanal **Canal des Vosges** (Vogesenkanal).

Der Canal des Vosges ist Teil eines Binnenwasserweges, der Belgien sowie den Nordosten Frankreichs unter Einbeziehung weiterer Schifffahrtswege mit dem Mittelmeer verbinden. Der Canal des Vosges führt parallel zur Mosel südwärts. Nach der Abzweigung des Stichkanals nach Epinal beginnt die Schleusentreppe von Golbwy. Der Canal des Vosges ist 124 km lang und verfügt über 93 Schleusen. Der Kanal ist zur Gänze ein künstlicher Wasserweg und benutzt nicht die parallel verlaufenden Flüsse im Mosel- und Cône-Tal. Die Strecke kann nur von Penichen oder Sportbooten benutzt werden.

D 434 / D 150 Selles. D 50 Passavant la Roche. D 7, D 5 Claudon. **Attigny**. Dort führt eine schöne alte Brücke über die Saone.

Fasane, Reiher und Falken sind zu sehen. Katzen befinden sich auf der Pirsch. Das Laub leuchtet rot und golden in der Sonne. Einfach nur herrlich.

D 164 nach **Darney**. Von dort über die Route Thermale, D 164, D 18, D 165.

Unterwegs kommen wir an einem beeindruckenden **Monument** vorbei – **Kalvarienberg**, hier in dem Fels gehauen im Jahr 1758, vom Bildhauer Gerdol

D 229 nach **Vittel**. Wir fahren ins historische Zentrum, da wir uns ein bisschen umschaun wollen.

Wir laufen zu der nahen **Eglise Saint Remy**. Der Beginn des Kirchenbaus stammt aus dem 12. Jh. Die Kirchenschiffe sind aus dem 15./16. Jh. Die Kirche hat geöffnet und wir können sie anschauen.

In der Nähe der Kirche befindet sich ein beeindruckendes **Kriegsdenkmal**. Wie immer in Frankreich schön gestaltet.

Schöne Häuser zeugen vom Glanz vergangener Zeiten. Kurzer Halt am **Rathaus** des Ortes. Dann machen wir eine kleine Rundfahrt durch den Ort, vorbei an schönen alten Villen, sehr gepflegt, verlassene Häuser, die niemand in Schuss hält. Wahrscheinlich fehlt es hier auch an Geldern, diese Bauten zu unterhalten.

Schön sind eine Verzierung an einer Brücke und der Brunnen vor dem Bahnhof, den wir beim Verlassen der Stadt sehen.

**Vittel** ist eine kleine Gemeinde, 5.300 Einwohner, im Departement Vosges in der Region Grand Est (früher Lothringen). Begünstigt durch ihre Höhenlage und die walddreiche Umgebung gehört die kleine Kurstadt zu den bekanntesten Heilbädern im Nordosten Frankreichs. Das Wasser der kalten Quellen in Vittel war bereits den alten Römern bekannt und wird noch heute insbesondere zur Behandlung von Stoffwechsel- und Lebererkrankungen eingesetzt. Die Grande Source – Große Quelle – wird bei Nierenleiden angewendet.

Bekannt ist der Ort durch die dort abgefüllte Mineralwasser-Marke Vittel des Nestle-Konzerns, den wir ja bekanntermaßen seit Jahren bekämpfen. Täglich werden mehrere Millionen Flaschen des weltweit verkauften Mineralwassers abgefüllt. Die Quellen wurden Ende der Sechzigerjahre vom Nestle Konzern übernommen und wurden im Oktober 1990 Teil der Nestlé Waters Gruppe.

Die Stadt verfügt über einen 25 ha großen Kurpark, der vielseitig genutzt und von Familien gut besucht wird.

Im Zweiten Weltkrieg wurde in Vittel ein deutsches Internierungslager eingerichtet. Hier schrieb der jüdische Schriftsteller Jizchak Katzenelson sein wichtigstes Werk – Dos lid vunm ojsgehargetn jidischen folk. Das Manuskript vergrub er in Flaschen verpackt unter einem Baum, während eine Kopie – in einen Koffergriff eingnäht – nach Israel geschmuggelt wurde. Beide Exemplare sind erhalten geblieben. Katzenelson wurde nach Auschwitz deportiert und dort ermordet.

Wir verlassen Vittel über die D 229, weiter D 165 nach **Bainville aux Saules**. D 3 nach **Escles**. D 460, D 3, D 4, D 44 **Uzemain**, D 39, D 51 **Epinal**, D 157 **Dinoze**, N 57, N 66 **Remiremont**, **Rupt sur Moselle**, **Ferdrupt**, **Ramonchamp** bis **Le Thillot**.

In Le Thillot müssen wir erst einmal einkaufen. Gegen 16 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz, nach 145 Meilen (233 km).

Auf unserer Tour heute haben wir viele schöne Bauernhöfe gesehen und sehr viele Viecher: Rinder, Schafe, Ziegen, Pferde, Esel, Enten, Gänse, Hühner und alle führen wohl ein glückliches Leben an der freien Natur. Und in den ganzen Wochen hier in Frankreich haben wir nicht einmal Gülle gerochen. Welch eine Wohltat im Gegensatz zu Niederbayern, wo man manchmal nicht mal die Fenster wegen des Gestankes öffnen kann.

Zum Abendessen gibt es Entenbrust, Pilze, Zucchini, Kartoffeln, Salat, Käse, Brot, Trauben, Wein.

**Mittwoch, 5. Oktober 33. Tag**  
**Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26**

**Le Menil / Col du Menil / La Bresse / Collinge de Vologne / Col de Feignes / Roche du Diable / Défilé de Straiture / Fraize / Col de Mandray / La Croix aux Mines / Ban de Laveline / Raves / Bertrimoutier / Provençères-sur-Fave / Col de Saales / Saales / Col de la Salcée / Col de la Steige / Col de la Charbonnière**

**KZ Natzweiler-Struthof:**

**Museum**  
**Memorial – Denkmal für die Märtyrer und Helden der Deportation**  
**Centre Européen du Résistan Déporte**

**Rothau / Saint-Blaise la Roche / Col du Hantz / Senones / Moyenmoutier / Saint Dié de Vosges / Anould / Gerbépal / Col de Martimpré / Gérardmer / La Bresse / Cornimont / Le Menil / Le Thillot**

**6 Stunden                      145 Meilen                      233 km**

Abfahrt nach dem Frühstück um 10.30 Uhr. Es ist recht frisch heute Morgen.

D 486 **Le Menil, Col du Menil**, 621 m, **La Besse**, D 34 **Colline de Vologne, Col de Feignes**, 954 m. Dies ist ein kleiner Pass östlich des Vogesenhauptkammes.

D 34 D, D 417 bis zum **Roche du Diable**. Hier ein kurzer Halt, um einige Fotos des beeindruckenden Felsens zu machen.

Weiter D 417, D 23, D 73 durch **Défilé de Straiture**. Wunderschöne Landschaft dort, aber saukalt. Ich muss doch glatt meine Handschuhe anziehen. D 415 **Fraize**.

Weiter D 23 über den **Col de Mandray**, 707 m. Der Pass liegt in den mittleren Vogesen, westlich des Hauptkamms. Der Pass verbindet ein weites Tal, das im Norden bei La Croix aux Mines beginnt mit dem Ort Fraize im Tal der Meurthe. Im Ersten Weltkrieg war der Pass Schauplatz schwerer Kämpfe.

Weiter D 23 über **La Croix aux Mines, Ban de Laveline**. D 459 **Raves**, vorbei an dem schönen kleinen Rathaus. Weiter nach **Bertrimoutier**. D 420 **Provenchères-sur-Fave**.

N 420 Col de Saales,

D 1420 über den **Col de Saales**, 556 m. Der Col de Saales verbindet Saint-Die, Département Vosges, mit Schirmeck, Département Bas-Rhin. Er war seit 1871 ein Grenzposten zwischen Frankreich und Deutschland. Dies ist eine sehr kurvenreiche Strecke, ideal für Motorradfahrer. Wir sind hier fast ganz allein unterwegs.

Weiter über **Saales**. Der Ort befindet sich im Tal der Bruche, unmittelbar an der Grenze zu Lothringen. Der Ortskern liegt mit knapp 550 m Höhe nur wenig unter der nur 300 m entfernten Passhöhe Col de Saales, der zur Wasserscheide zwischen den Einzugsbereichen von Bruch und Meurthe gehört.

Weiter Bourg-Bruche, D 50 über den **Col de la Salcée**, 588 m. Der Pass verbindet das Urbeis und Bruche Tal mit dem Tal von Villée.

D 50 über den **Col de la Steige**, 585 m. Der Col de la Steige ist der Übergang der D 424 über den Hauptkamm der Vogesen zwischen Villé und Saint-Blaise-la-Roche, nördlich des Col d'Urbeis. Er verbindet Steige mit dem oberen Bruchtal. Auch dies eine herrliche Motorradstrecke mit vielen Kurven, nicht stark befahren, noch ein Geheimtipp.

RD 214 über den **Col de la Charbonnière**, 960 m. Der Pass liegt zwischen Bellefosse et Breitenbach, Bas-Rhin, und Champ du Feu. Auch dieser Pass ist Fahrspaß pur für Motorradfahrer, guter Straßenbelag, tolle Kurven.

D 214, D 130 bis zum **KZ Natzweiler-Struthof**. Ich bin inzwischen halb erfroren. Meine Finger kann ich kaum bewegen. Als ich auf der Toilette meine Handschuhe mit Hilfe meiner Zähne ausziehen will, beiße ich mich selber in den Finger. Es blutet wie verrückt und ich muss alle meine Tempotaschen benutzen, damit ich mich nicht total einsaue. Rolf wundert sich schon, wo ich so lange bleibe. Er verbindet den Finger mit einem großen Pflaster, damit ich nicht alles voll tropfe. So ein Missgeschick aber auch.

Beim Eingang der Gedenkstätte werden wir von einem Security-Mann durchsucht, ich muss mein Messer aus dem Rucksack abgeben (man bekommt es zurück, wenn man Struthof wieder verlässt). Zunächst schauen wir das Museum an, ehe wir uns auf den Rundgang durch das KZ begeben. Es ist sehr kalt hier oben und es weht ein eisiger Wind.

Auf dem ehemaligen Lagergelände stehen ein Museum, ein Memorial und das Zentrum des deportierten Widerstandes.

Das **Memorial – Denkmal für die Märtyrer und Helden der Deportation** - wurde 1960 von General de Gaulle eingeweiht. Hier findet jährlich am letzten Wochenende im Juni eine Gedenkfeier statt.

Das **Centre Européen du Résistan Déporté** (Europäisches Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers) informiert über den Widerstand gegen die Nazis in Europa, die Repression und das System

der Konzentrationslager. Es ist in dunklen Tönen gehalten und soll ein Ort des Gedenkens sein. Es wird täglich von über 1.000 Menschen besucht, vor allem Schüler. Ein gutes Drittel kommt aus Deutschland.

Ein schauriger, schlimmer Ort. Einige Schulklassen sind auch zur Besichtigung hier unterwegs und die Lehrer erklären sehr eindrucksvoll wie das Leben in dieser Hölle ablief. Rolf und ich haben uns alles angesehen und viele Bilder gemacht. Überall waren sehr gute Informationen zu lesen, abgesehen von der Broschüre, die wir am Eingang erhielten.

Jeder Deutsche sollte einmal so ein KZ besuchen, damit allen klar wird, dass sich so etwas niemals wiederholen darf.

Das **Konzentrationslager Natzweiler-Struthof** war zwischen 1. Mai 1941 und 23. November 1944 ein sogenanntes Straf- und Arbeitslager des nationalsozialistischen Deutschland nahe dem Ort Natzweiler im besetzten französischen Elsass, etwa 55 km südwestlich von Straßburg. Es liegt acht Kilometer vom Bahnhof Rothau entfernt am Nordhang eines Vogesengipfels auf etwa 700 m Höhe. Da die Front heranrückte, wurden das Hauptlager und einige Nebenlager auf der westlichen Rheinseite Ende 1944 von der SS aufgelöst.

Im September 1940 machte der Geologe und SS-Obersturmbannführer Karl Blumberg (1889–1948) in den elsässischen Vogesen ein Vorkommen von seltenem rotem Granit ausfindig. Im Auftrag von Albert Speer, der das Steinmaterial für seine NS-Neubauprojekte (Welthauptstadt Germania in Berlin und das Deutsche Stadion in Nürnberg) verwenden wollte, Reichsführer SS Heinrich Himmler und Ostwald Pohl, Leiter des SS-Wirtschafts- und Verwaltungshauptamtes, wurde beschlossen, hier ein Konzentrationslager für 4.000 Gefangene einzurichten. Blumberg war bei den Deutschen Erd- und Steinwerken (DEST) angestellt, einem 1938 von Himmler gegründeten SS-Betrieb, der vorrangig Baumaterial für die gigantischen NS-Projekte liefern sollte. Die Firma war auf den Abbau von Steinen spezialisiert und setzte KZ-Häftlinge für die härtesten Arbeiten ein. Die Häftlinge mussten auch im Straßenbau und in Munitionsfirmen arbeiten.

Am 1. Mai 1941 begann der Bau des KZ Natzweiler-Struthof. Am 21. und 23. Mai kamen in zwei Transporten die ersten Deportierten aus dem KZ Sachsenhausen an. In diesem höchst unwirtlichen Klima hatten 900 Gefangene in einem Jahr das Lager zu errichten. Kommandant war der SS-Sturmbannführer Egon Zill, der erste Lagerführer SS-Hauptsturmführer Josef Kramer, der erste Lagerarzt der vom KZ Buchwald dorthin beordnete Hans Eisele, sein Nachfolger der kaum weniger berüchtigte SS-Obersturmführer Max Blancke. Von den 900 verstarben 330, weitere 300 mussten als Invalide in das KZ Dachau geschafft werden.

Das schlimmste Kommando arbeitete im Steinbruch des KZ. Von den Insassen waren nur etwa 100 arbeitsfähig. Es war die „grüne Lagerprominenz“, die nicht arbeitete. Da dieses Kommando jedoch mindestens 200 Mann umfassen musste, wurden viele, die nicht mehr gehen konnten, in Schubkarren zur Zwangsarbeit gebracht. 60 % der Häftlinge wogen unter 50 Kilogramm. Der Hunger war so groß, dass die Schwächsten von Mitgefangenen erschlagen wurden, die sich so in den Besitz der kärglichen Tagesration der Toten brachten. Einmal wurden in einer einzigen Nacht 30 Mann erschlagen in das Revier eingeliefert.

Die Behandlung im Häftlings-Krankenbau („Revier“) war oft tödlich. Am 8. Juli 1942 war einer der Revierpfleger Zeuge: „Im Korridor des Reviers standen sechs aus rohen Brettern zusammengenagelte Kisten übereinander, die als Särge dienten. Aus den Fugen sickerte Blut. Im untersten Sarg war plötzlich ein Klopfen zu hören. Eine schwache Stimme wimmerte: ‚Macht auf, macht auf, ich lebe noch!‘ Die Grünen (grüne Stoffdreiecke an Häftlingsuniform = Kriminelle) holten den Sarg hervor und öffneten ihn. Mit zerschlagenen Gliedern und verletztem Kopf starrte uns ein mit einem Toten zusammenliegender Häftling an. Ich wollte zugreifen, um ihn aus seiner fürchterlichen Lage zu befreien, wurde aber von den BVern (BV = Befristete Vorbeugehaft für Kriminelle) sofort zur Seite gestoßen. Einige dumpfe Schläge, dann war der Sarg wieder zugenagelt und kam in das Krematorium.“



Mit rund 7.000 Gefangenen war das Lager gegen Ende des Jahres 1944 überfüllt. Etwa 52.000 männliche Personen aus Europa sowie den nahe gelegenen Gefängnissen in Epinal, Nancy und Belfort waren hierhin sowie in die angeschlossenen Außenlager eingeliefert worden. Die meisten Deportierten kamen aus Polen (13.000), der UdSSR (7.600), Frankreich (6.800) und Norwegen, meist aus politischen (60 Prozent) und rassistischen (11 Prozent) Gründen. 22.000 Personen starben infolge von Entkräftung, Kälte, Mangelernährung und lagerbedingten Krankheiten oder wurden ermordet. Etwa 3.000 im Januar 1945 eingelieferte Gefangene wurden nicht mehr von der SS-Verwaltung registriert. Bis Kriegsende zur Zwangsarbeit genötigt, bleibt ihr genaues Schicksal bis heute ungeklärt.

Gegen Kriegsende kam es kurz vor der Befreiung des KZ durch die Westalliierten am 23. November 1944 zu einer Verlagerung der Verwaltung des Stammlagers ins rechtsrheinische Neckartal nach Guttenbach/Binau. Die Gesamtkommandantur Natzweiler zog von Anfang März 1945 an weiter nach Stuttgart und schließlich nach Dürmentingen bei Ulm.

Heute erinnern ein Museum sowie das 2005 eröffnete Europäische Zentrum des deportierten Widerstandskämpfers an die Geschichte dieses und anderer KZ.

Hier in Natzweiler-Struthof wurden Gefangene auf mehrere Arten ermordet: Durch Genickschuss (praktiziert in eigens dafür gebauten Räumlichkeiten), in der Gaskammer.

Beim Hängen gab es zwei Varianten: Bei geheimer Hinrichtung wurde die Person auf einen Schemel gestellt, der dann weg gestoßen wurde. Das Genick brach und der Betroffene starb sofort. Bei öffentlichen Hinrichtungen, die speziell zur Abschreckung circa einmal im Monat stattfanden, mussten sich die Todeskandidaten auf eine Falltür stellen. Der Strick um den Hals wurde vorher bereits angezogen, so dass das Genick nicht brach. Die sich langsam öffnende Tür verursachte dann einen Erstickungstod, der sich über mehrere Minuten hinziehen konnte. Die so Ermordeten wurden im Krematorium verbrannt.

Besonders bekannt geworden ist der Mord an 86 jüdischen Gefangenen. Mit ihnen wollte August Hirt, Direktor des Anatomischen Instituts der Reichsuniversität Straßburg, eine Skelettsammlung anlegen. Dafür wählte er Anfang August 1943 im KZ Auschwitz Frauen und Männer aus acht europäischen Ländern aus und ließ 86 nach Natzweiler-Struthof bringen. Dort wurden sie in der Gaskammer getötet. Mit der Sammlung, die dann aber nicht umgesetzt wurde, wollte Hirt die NS-Rassentheorie und die „Minderwertigkeit von Juden und Jüdinnen“ nachweisen. Die konservierten Körperteile wurden bei der Befreiung des Elsass vorgefunden.

Die NS-Ärzte Eugen Haagen und Otto Bickenbach nutzten das KZ für so genannte medizinische Experimente und Menschenversuche. Sie injizierten Gefangenen Thyphuserreger und experimentierten mit den Kampfstoffen Senfgas (Lost) und Phosgen. Die Gefangenen starben daran.

Das Lager war auch ein Ort von Massenhinrichtungen. Am 17. Februar 1943 wurden 13 Männer aus Ballersdorf und Umgebung erschossen. Sie waren zuvor von einem Militärgericht in Straßburg zum Tode verurteilt worden, weil sie sich der Einberufung zur Wehrmacht bzw. der Deportation zur Zwangsarbeit durch die gemeinsame Flucht in die Schweiz zu entziehen versucht hatten – drei weitere waren bereits direkt an der Grenze erschossen worden, nur einer konnte entkommen.

Es kamen gefangene Widerstandskämpfer hierher, um hingerichtet zu werden. So wurden im September 1944, kurz vor der Räumung des KZ, 107 Frauen und Männer der Gruppe „Réseau Alliance“ sowie 35 Mitglieder der GMA-Groupe Mobile d'Alsace-Vosges durch Genickschüsse oder den Strang ermordet. Vier britische Frauen, Mitglieder des britischen Geheimdienstes, wurden zur Hinrichtung eigens ins KZ Natzweiler-Struthof gebracht. Als Angehörige der Special Operations Executive (SOE) enttarnt, wurden sie am 6. Juni 1944 mit Phenolspritzen getötet.

Die Häftlinge wurden immer wieder im lagereigenen Gefängnis unter Druck gesetzt, es wurde dabei zwischen drei Inhaftierungsstufen unterschieden:

Erste Stufe: In einem hellen Raum mit Tageslicht bei Wasser und Brot, bis zu zehn Tage, mit bis zu 18 anderen Häftlingen zusammen auf etwa 2 m × 3 m. Ein Eimer zur Verrichtung der Notdurft pro Zelle.

Zweite Stufe: In einem dunklen Raum mit Tageslicht, bei Wasser und Brot als Nahrung, bis zu 42 Tage, nur alle vier Tage eine größere Mahlzeit, ansonsten ähnliche Bedingungen wie bei Stufe eins.

Stufe drei: Ein Gefangener wurde in eine von fünf kleinen Nischen gesperrt (Höhe etwa 1,50 m, Breite etwa 0,8 m, Tiefe etwa 1 m), in der er bis zu seiner Hinrichtung verharren musste. Es ist kein Gefangener des KZ bekannt, der diese Prozedur überlebte. Es gab keine Möglichkeit, zur Toilette zu gehen, man konnte nicht stehen oder liegen. Vermutlich gab es wenig bis gar kein Essen. Wie alle Räume des Lagers ist diese Nische im Sommer extrem heiß, im Winter erfror man schnell. Diese kleinen Kammern waren stockdunkel. Ursprünglich waren sie für Heizungsanlagen vorgesehen, aber im KZ Natzweiler-Struthof war nie auch nur eine einzige Heizung in Betrieb.

Ein Häftling grub während der Arbeit im Steinbruch unbemerkt ein Loch in die Erde und bedeckte sich mit Gras, um nicht gesehen zu werden. Nachdem die anderen Häftlinge am Abend ins Lager zurückmussten, blieb er die ganze Nacht über in seinem Versteck. Tatsächlich war er der Flucht sehr nahe, denn am nächsten Morgen war noch nichts aufgefallen. Beim Morgenappell jedoch, der immer mit größter Sorgfalt abgehalten wurde, fehlte der Mann und Suchhunde wurden benutzt, um alle möglichen Aufenthaltsorte abzusuchen. Als die Suchhunde den „Ausbrecher“ stellten, wurde er festgenommen. Mit grausamen Bisswunden wurde er tagelang gefangen gehalten, bis er dann ausnahmsweise wieder im Lager arbeiten „durfte“ (normalerweise wurden Fluchtversuche mit dem Tod durch Hängen bestraft). Bei einem späteren Transport in ein anderes KZ gelang ihm ein erneuter Fluchtversuch.

Einem Mann gelang es, sich die Uniform des Lagerkommandanten anzueignen. Mit dessen Wagen konnte er zunächst unbemerkt aus dem Lager entkommen, denn die Wachposten salutierten dem perfekt gekleideten „Kommandanten“. Da im Elsass die Résistance sehr aktiv war, konnte der ehemalige Häftling innerhalb weniger Tage bis nach Algerien gelangen. Dort hatte er nichts mehr zu befürchten. Dies war die einzige bekannte erfolgreiche Flucht aus dem KZ Natzweiler-Struthof.

Nach der Befreiung fanden Prozesse vor französischen Gerichten in Metz, Straßburg und vor deutschen Gerichten statt. Die Lagerkommandanten Josef Kramer und Heinrich Schwartz wurden 1945 bzw. 1947 hingerichtet. Fritz Hartjenstein wurde zum Tode verurteilt und starb in der Haft. Hans Hüttig wurde zu lebenslanger Haft verurteilt, ebenso Egon Zill, der 1963 frei kam. Die SS-Ärzte Bickenbach und Haagen wurden in Metz zu lebenslanger Haft verurteilt, kamen aber 1955 frei. August Hirt flüchtete und beging im Juni 1945 Selbstmord.

Wir verlassen diesen furchtbaren Ort. Mich nehmen solche Besichtigungen immer sehr mit.

D 130 **Rothau**, D 1420 **Saint-Blaise la Roche**. D 424 über **Col du Hantz**, 636 m.

Der Pass liegt in den mittleren Vogesen auf der Grenze zwischen den Departements Vosges und Bas-Rhin. Wunderschöne Natur und wenig Verkehr zeichnen den Pass aus. Und eine sehr traurige Geschichte: Zwischen 1940 und 1945 war der Pass die Grenze zwischen dem annektierten Elsass und dem besetzten Teil Frankreichs. Im Herbst 1944 passierten nahezu 1.000 Männer auf den Deportationsmärschen nach der Menschenjagd im Rahmen der „Aktion Waldfest“ im Rabodeau-Tal den Col du Hantz auf dem Weg in die Konzentrationslager. Über 700 kamen nicht zurück. Ein Gedenkstein erinnert an das Martyrium der 1.000 Deportierten und 700 zu Tode gekommenen Männer aus dem Rabodeau „Tal der Tränen“. Auf einer Tafel werden 16 Orte genannt, jeweils mit der Zahl der Deportierten und der Toten.

Weiter D 424 nach **Senones, Moyenmoutier**. N 50 **Saint Dié de Vosges**. D 415 **Anould**. D 8 **Gerbépal**.

**Col de Martimpré**, 985 m. Der Pass verbindet Anould mit Gérardmer. Hier finden sich zwei Teiche und ein Moorgebiet, landschaftlich alles sehr schön. Der Ort ist die Wiege der Familie Martinprey, aus der viele Männer in den Krieg zogen. Zu der kleine Kapelle Sainte Anne von 1606 findet jedes Jahr Ende Juli eine Wallfahrt statt.

Weiter D 417, D 486 **Gérardmer**, D 486 **La Bresse, Cornimont, Le Menil, Le Thillot**.

Wir sind zurück auf dem Campingplatz gegen 16.30 Uhr, nach 145 Meilen (233 km). Es ist heute sehr kalt. Gut, dass wir unser Heizöfchen dabei haben. Sehr weise von Rolf.

Zum Abendessen gibt es Lachs, Zucchini, Kartoffeln, Pilze, Salat, Brot, Käse, Wein.

### Donnerstag, 6. Oktober 34. Tag

**Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26**

**Col de Croix / Servance / Belonchamp / Melisey / Saint Germain / Lure**

**Vesoul: Place du Palais mit Justizpalast, Skulptur Anwalt und Fontaine Obelisk / Rue Gevrey / Hotel Baressols / Place de l'Eglise mit Eglise Saint Georges und Fontaine Rencontre / Rue d'Alsace Lorraine / Rue Paul Morel / Rathaus (Hotel de Ville) - Brücke über Durgeon /**

**3 1/2 Stunden**            **85 Meilen**            **137 km**

Heute Morgen ist es wieder sehr kalt, nur 8 Grad. Abfahrt daher erst 11.30 Uhr bei Sonnenschein.

D 486 über den **Col de Croix**, 678 m. Der Pass trennt die Region Grand Est von Bourgogne-Franche-Comte. Über das schöne **Servance, Belonchamp, Melisey, Saint Germain** bis **Lure**. Von weiter über N 19 bis **Vesoul**.

Wir machen hier Halt, um uns den schönen Ort anzusehen. Schnell ist ein guter Parkplatz gefunden am Place du Palais. Hier sticht uns sofort der **Justizpalast** ins Auge und die **Skulptur** eines **Anwaltes**, aus Bronze, geschaffen von Pascal Coupot, der sagt, er habe sich von Moliere inspirieren lassen.

Der **Justizpalast** wurde von 1765 bis 1771 erbaut, von dem Architekten Charles-Francois Longin, unter der Leitung von Charles Andre Lacore. Errichtet wurde das Gebäude auf dem Gelände der alten Markthallen. Monument historique seit 1976. Berühmte Richter haben hier Recht gesprochen, u. a. Charles Claude Gourdan Christophe und Claude-Antoine Bolot.

**Christophe** war Abgeordneter der Französischen Revolution, Gründer der Gesellschaft der Freunde der Verfassung, Jakobiner, Mitglied des Rates der 500. Er stimmte für den Tod von Louis XVI. Später entwickelte er sich als Gegner Robespierres und war nur noch als Richter tätig.

**Bolot** wurde 1792 in den National-Convent gewählt, 1795 in den Rat der Ältesten. Während des Prozesses gegen Louis XVI. sprach er sich für seinen Tod, aber dann auch für seine Begnadigung aus. 1797 verließ Bolot die Politik und widmete sich nur noch seiner Richtertätigkeit. Während der Reorganisation der Gerichte verlor er seine hohe Position und zog sich ins Privatleben zurück.

Schön ist auch der **Brunnen-Obelisk** auf dem Platz. Es gibt einfach immer etwas zu entdecken. Im Jahr 2003 wurde der Fontaine Obelisk auf den Platz vor das Gericht (Justizpalast) gestellt. Früher befand er sich auf dem Schlossplatz. Er stammt aus dem 18. Jh., neoklassischer Stil. Der alte Brunnen wurde mit Wasser aus der Navenne gespeist. Das Obeliks, der sich in der Mitte des Brunnens befindet, wird von einem Tannenzapfen gekrönt.

Im alten Stadtkern von Vesoul sind einige Gebäude aus dem 15. und 16. Jh. erhalten geblieben, deren Fassaden vom Einfluss der Gotik zeugen. Am stärksten vertreten ist die Architektur des 18. Jh. Die schönen Stadtpalais fallen durch ihre harmonischen Proportionen und ihre symmetrische Gestaltung auf.

Wir wandern durch die **Rue Gevrey** zum **Place de l'Église**. Mir gefällt der Brunnen dort sehr gut, also fotografieren.

Der **Fontaine Rencontre** (Treffpunkt) wurde von der belgischen Künstlerin, Aline Bienfait, im Jahr 1983 geschaffen. Die Basis ist mit Pflastersteinen bedeckt. 3 Frauenstatuen aus Spanien schmücken den Brunnen. Sie symbolisieren die drei Grazien: Schönheit, Fruchtbarkeit und Kunst. Der Brunnen erhielt den Namen Rencontre in Erinnerung an den alten Markt, der früher hier jede Woche stattfand.

In der Rue Gevrey nahe beim Kirchplatz befindet sich auch das schöne **Hotel Baressols**, welches wir sehr interessant finden. Also Bilder machen. Das prächtige Gebäude stammt aus dem 15./16. Jh. Es ist in Privatbesitz. Die Dächer und die Fassade sind seit 1970 Monument historique.

Die **Eglise Saint Georges** ist ein schönes Gebäude aus der Mitte des 18. Jh.s. Die Kirche ist offen und wir gehen hinein. Es findet jedoch gerade eine Messe in der schönen Kirche statt, so verschieben wir die Besichtigung auf später und spazieren über die **Rue d'Alsace Lorraine**, vorbei an schönen Gebäuden, die leider mal wieder durch hässliche Reklametafeln verschandelt sind.

Es gibt viele schöne kleine Geschäfte, deren Schaufenster ich ausführlich studiere. Aber so richtig gefallen tut mir nichts. Zudem machen die meisten Läden gerade zu. Mittagszeit. Rolf ist froh darüber. Gespart ist gespart.

**Rue Paul Morel** - Wir kommen am **Rathaus – Hotel de Ville** - der Stadt vorbei. Hier findet gerade eine Kundgebung von jungen Schülern und Studenten statt, untermalt mit lauter Musik. Leider verstehen wir nicht, um was es da geht.

An der **Brücke** über den **Durgeon** sind die schönen Blumen mal wieder ein Hingucker. Der Durgeon ist ein Fluss, der im Département Haut-Saone in der Region Bourgogne-Franche-Comte verläuft. Er entspringt im Gemeindegebiet von Genevrey und mündet nach 42 km bei Chemilly als linker Nebenfluss in die Saone.

Die Straßen leeren sich, alle sind beim Mittagessen. Wir laufen gemächlich zur **Kirche Saint Georges** zurück. Die Messe ist beendet und wir können uns alles in Ruhe anschauen.

Die **Eglise Saint Georges** ist ein schönes klassizistisches Gebäude aus der Mitte des 18. Jh.s. Saint Georges ist die älteste Kirche in Vesoul. Monument historique seit 1993. 2008/2009 fand eine größere Renovierung statt. Die gleich hohen Schiffe erinnern an die oberrheinische Gotik. Die wunderschöne allegorische Marmorfigur des Glaubens stammt von Canova (18. Jh.). In der Heiliggrabkapeple – Chapelle du Saint Sépulcre – ist eine Grablegung aus dem 16. Jh. aufgestellt.

Nach 13.30 Uhr verlassen wir Vesoul.

**Vesoul** ist eine Gemeinde mit ca. 16.000 Einwohnern in der Region Bourgogne-Franche-Comte, Département Haut-Saone. Der Ort liegt an der alten Bahnstrecke, die von Paris über Troyes nach Mülhausen und weiter nach Basel führt. Auch die Route Nationale N 19 von Paris nach Basel führt über Vesoul. Durch Vesoul fließen der Durgeon, ein Nebenfluss der Saone und Colombine, die bei Vesoul in den Durgeon mündet. In Vesoul befindet sich eine der Fabriken der PSA Automobilwerke, die ca. 4.500 Mitarbeiter beschäftigt und damit einen der größten Arbeitgeber im Département Haut-Saone darstellt.

Auf dem Hausberg La Motte im Norden der Stadt gab es schon in vorgeschichtlicher Zeit eine Siedlung. Dieser folgte ein römisches Legionslager zur Überwachung der Straße Luxeuil-Besancon. Im 13. Jh. entstand am Fuß der auf dem Plateau errichteten Burg ein kleiner Ort. Das Wohngebiet verlagerte sich später in die Ebene, wo sich Vesoul zum bedeutenden Marktort, militärischen Stützpunkt und regionalen Zentrum des Geisteslebens entwickelte. Die Burg erlebte mehrere Belagerungen und wurde 1595 geschleift.

Wir versuchen, hinauf auf zur La Motte zu fahren, aber das ist abenteuerlich, eng, steil. Ich gerate schon bald in Panik und kann vor lauter Angst nicht fotografieren. Dann kommen wir zu einem Parkplatz, ab hier ist der Weg gesperrt. Ich habe auch genug und so beschließen wir, wieder hinunter zu fahren.

D 13 Lure, Abenteuerstraße ohne Nummer bis St. Germain. D 486 Melisey bis Le Thillot. Ankunft 15.00 Uhr, nach 85 Meilen (137 km).

Abendessen Steak, Zucchini, Kartoffeln, Salat, Äpfel, Brot, Käse, Wein.

Die Enten sind mittlerweile sehr zutraulich geworden. Vorher hatten sie große Angst. Sie werden auch, wie wir beobachten konnten, von Kindern arg gequält.

Rolf geht zum Bezahlen und bedankt sich bei Sebastian mit einer Flasche unseres guten Fitou. Der freut sich sehr.

**Freitag, 7. Oktober** **35. Tag**

**Le Thillot, Lac Chaume, Campingplatz Municipal, Platz 26**

**Besichtigung Le Thillot – Rathausplatz – Gedenktafel General de Lattre de Tassigny - Rathaus – Kirche Saint-Jean-Baptiste**

Heute ist unser letzter Tag hier in Le Thillot. Nach dem Frühstück machen wir uns auf, den kleinen Ort ein bisschen zu erkunden.

Halt am **Rathausplatz**. Dort steht eine **Gedenktafel für General de Lattre de Tassigny**, Maréchal de France, vom 28. November 2010. Das **Rathaus** selber ist ein schönes modernes Gebäude.

Durch eine schöne kleine Gasse steigen wir hinauf zur **Kirche Saint-Jean-Baptiste**. Da die Kirche geöffnet ist, können wir hinein und uns umschaun. Einige Kerzen anzünden für Menschen, an die wir denken. Neben der Kirche befindet sich ein großes Kriegerdenkmal, geschmückt mit vielen Blumen.

**Le Thillot** ist ein schöner kleiner Ort mit ca. 3.600 Einwohnern.

Das Gemeindegebiet von Le Thillot erstreckt sich vom Tal der Mosel, das hier ca. 1.000 Meter breit ist, bis zu den Kammlagen nordöstlich und südlich des Ortes. Im Nordosten wird mit 950 Metern die höchste Erhebung in der Gemeinde erreicht. Im Süden erfolgt mit dem Col de Croix auf 679 Metern Höhe der Übergang zu einem Hochplateau, das die Wasserscheide zum Einzugsgebiet der Saone bildet. Die Wälder, die knapp die Hälfte des 15,14 km<sup>2</sup> großen Gemeindegebietes ausmachen, gehören den Forstarealen Bois du Hinguenet und Forêt Domaniale du Géhand. Die Höhe von fast 500 Metern über dem Meer lässt im oberen Moseltal keinen wirtschaftlichen Ackerbau zu, so dass Viehweiden dominieren, die sich über die Hänge bis in die hohen Lagen hinziehen.

Bereits in der Römerzeit führte der Weg von Metz nach Basel über das obere Moseltal und somit durch Le Thillot. Vor der Französischen Revolution gehörte die verstreute Siedlungsstruktur um Le Thillot zum Besitz der Äbtissinnen des Chapitre de Remiremont. Die heutige Gemeinde Le Thillot entstand durch die Abspaltung aus dem Ban de Ramonchamp am 30. Juni 1860 per Ministerdekret. Der Name

Thillot stammt vermutlich vom französischen Wort tilia (Linde) ab, die auch als zentrales Symbol des Wappens auftaucht.

Zwischen 1560 und 1760 wurden von den Lothringer Herzögen südlich von Le Thillot Kupferminen betrieben. An diese Periode erinnert noch der Name des Ortsteiles Les Mines. Einige der Stollen und Mundlöcher wurden in jüngster Zeit gesichert und Besuchern zugänglich gemacht (Schaubergwerk).

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts lebten die Einwohner von der Land- und Viehwirtschaft, daneben verdienten sich die Bauern als Holzfäller, Handwerker, Schreiner, Holzschuhmacher oder Gespannführer ihren Unterhalt. Nach 1870 erlebte die Textilindustrie eine neue, verstärkte Blüte durch die Ansiedlung von Betrieben elsässischer Besitzer, die vor den Deutschen geflohen waren. In den 1970er Jahren begann der Niedergang der Textilindustrie. Erst allmählich konnten neue Arbeitsplätze geschaffen werden, unter anderem in der Kunststoff- und Metallverarbeitung sowie im Maschinenbau:

Der Stadtkern mit der Kirche Saint-Jean-Baptiste liegt am rechten Moselufer. Die Siedlungsachsen von Le Thillot und dem östlich anschließenden Fresse-sur-Moselle sind entlang der Mosel inzwischen zusammengewachsen. Eine weitere Achse, die quer zum Moseltal verläuft, bindet den Ortsteil Le Prey ein. Weitere Ortsteile sind Les Ves im Nordosten und Les Mines im Süden. Es handelt sich hierbei um Ansammlungen von Bergbauernhöfen. Nachbargemeinden von Le Thillot sind Le Menil im Norden, Fresse sur Moselle im Osten und Ramonchamp im Westen.

Langsam wandern wir zum Motorrad zurück und fahren ein letztes Mal zum Einkauf.

Kaninchen, Paté, Meringe – wir nehmen das mit nach Hause. Um 12.30 Uhr sind wir zurück auf dem Campingplatz. Rolf fährt das Motorrad sofort auf den Hänger und verzurrt es. Später räumt er im Bus alles auf. Ich darf Zuschauen und lesen.

Zum Abendessen haben wir Merlan-Filets, Kartoffeln, Salat, Käse, Trauben, Brot, Wein. Später wird das Zelt abgebaut und alles verstaut. Rolf macht das großartig. Heute schauen wir nicht lange fern, denn Morgen wollen wir früh starten.

### **Samstag, 8. Oktober                      36. Tag                      Heimreise**

**Le Thillot / Fresse-sur-Moselle / Saint-Maurice-sur-Moselle / Bussang / den Col du Bussang / Urbès / Saint-Amarin / Moosch / Thann / Mülhausen / Basel / Winterthur / Herisau / St. Gallen / St. Margrethen / Fußach / Hard / Bregenz / Bodensee / Lindau / Baden-Württemberg / Talbrücke Obere Arge / Schloß Zeil / München / Deggendorf / Hengersberg / Bayerischer Wald**

Gegen 6.30 Uhr stehen wir auf. Es hat nur 2 Grad. Ganz schön kalt, zu ungemütlich zum Motorrad fahren. Heute frühstücken wir im Bus. Dann erledigt Rolf die letzten Arbeiten, Satellitenschüssel abbauen und den Rest der Sachen für die Reise gut verstauen, damit nichts kaputt geht.

Die ersten Angler sind schon am See eingetroffen, als wir um 8 Uhr starten. Der Bus läuft ohne Probleme an.

Unsere Route: N 66 – Fresse-sur-Moselle, Saint-Maurice-sur-Moselle, Bussang, über den Col du Bussang, 731. Der ist mit dem Motorrad besser zu fahren. Zum Unglück müssen wir hier auch halten, denn eine Warnblinkleuchte blinkt wie verrückt – Rolf baut den halben Bus auseinander, Wasser nachleeren. Gegen 8.50 Uhr fahren wir weiter. N 66 - Urbès, Saint-Amarin, Moosch, Thann. Es herrscht viel Verkehr. Die Leute fahren wohl alle zum Einkaufen.

9.30 Uhr - bei Mülhausen biegen wir ab auf A 36 Richtung Basel. Weiter A 35 bis Basel. 9.50 Uhr – wir passieren die Grenze zur Schweiz. E 35 / A 3 Richtung Zürich, sehr viel Verkehr. Ferienzeit. Keine Sonne mehr, alles grau in grau. 10.10 Uhr - Es fängt an zu regnen.

A 1 weiter Richtung Zürich. 11.20 Uhr – wir sind in Winterthur. Hier ist das Laub an den Bäumen schon sehr bunt – Herbst eben. 11.40 Uhr – Thurgau. Der Regen hat aufgehört. Und hier riechen wir um Herisau seit Wochen wieder mal die Gülle, einfach ekelhaft.

12 Uhr – wir erreichen St. Gallen. 12.20 Uhr – St. Margrethen – Bild. Abfahrt Richtung Bregenz/München. Wir sparen uns den teuren Pfändertunnel. Um 12.25 Uhr sind wir in Österreich. Weiter E 43 /202 - Fußach, Hard, Bregenz. Hier ein größerer Stau. Wir tanken, bevor wir nach Deutschland fahren. Es ist sehr kalt.

Um 13 Uhr verlassen wir Bregenz. Bild Haus. Weiter 190 am Bodensee entlang. 13.10 Uhr – wir sind in Lindau – Bild der schönen Allee.

Auf A 96 Richtung München. 13.20 Uhr – Baden-Württemberg.

Talbrücke Obere Argen – Bild. 13.45 Uhr Bild von Schloß Zeil oben auf dem Berg.

13.55 Uhr – erreichen Bayern. Der Himmel ist dunkel. Doch wir entdecken hier blühende Sonnenblumenfelder. 70 km vor München Stau. Es regnet sehr stark.

München – 15.25 Uhr - A 99 Richtung Salzburg. 15.40 Uhr – A 92 Richtung Deggendorf. Bei Freising nächste Bau- und Staustelle. Es gießt in Strömen.

16.20 Uhr – bei Landshut hört der Regen auf. Je näher wir dem Bayerischen Wald kommen, desto blauer wird der Himmel.

Wir hoffen, dass wir im Trockenen Zuhause ankommen, damit Rolf ohne Probleme das Motorrad abladen kann.

17.05 Uhr – wir sind im Bayerischen Wald. Strahlend blauer Himmel. Bei Deggendorf A 3 Richtung Passau. Hengersberg 17.15 Uhr, 533 Richtung Grafenau

Um 18 Uhr sind wir Zuhause, nach 10 Stunden und 669 km. Ein herrlicher Urlaub geht zu Ende.